

Freundeskreis Paul Goesch e.V., Köln
Im August 2019



Auf Paul Goeschs Spuren –

in Berlin, Brandenburg an der Havel, Dresden

Veranstaltungen zum Gedenken an Paul Goeschs Geburtstag, 30.8.1885
Von Freitag-Nachmittag, 30. August, bis Dienstag, 3. September 2019



Paul Goesch wird am 30.8.1885 in Schwerin geboren, Hauptstadt des heutigen Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern. Die Familie wird bald nach Berlin-Friedenau ziehen.... Wir gehen auf Spurensuche. Die Frage ist: Gibt es noch direkt sichtbare Spuren seines Lebens?

Programm – Teil 1: Besichtigungen in Berlin und Brandenburg a.d.H.

Freitag, 30. August – Berlin

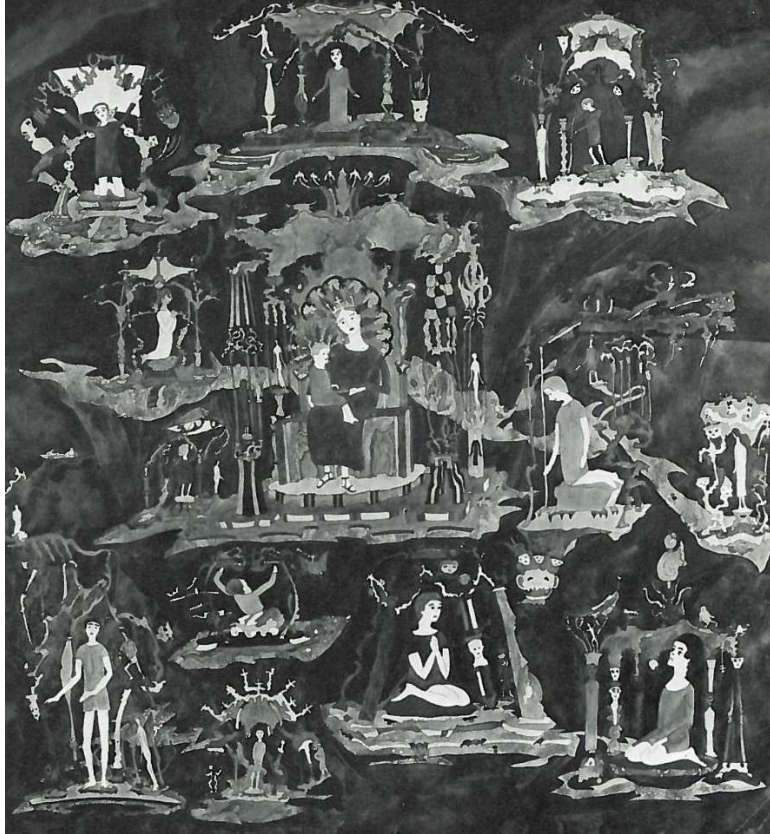
>> 14.50 - 16.00 Uhr (16.00 Uhr: Schließung)

Ort: Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin

Adresse: Matthäikirchplatz 8, am sogen. Kulturforum, 10785 Berlin

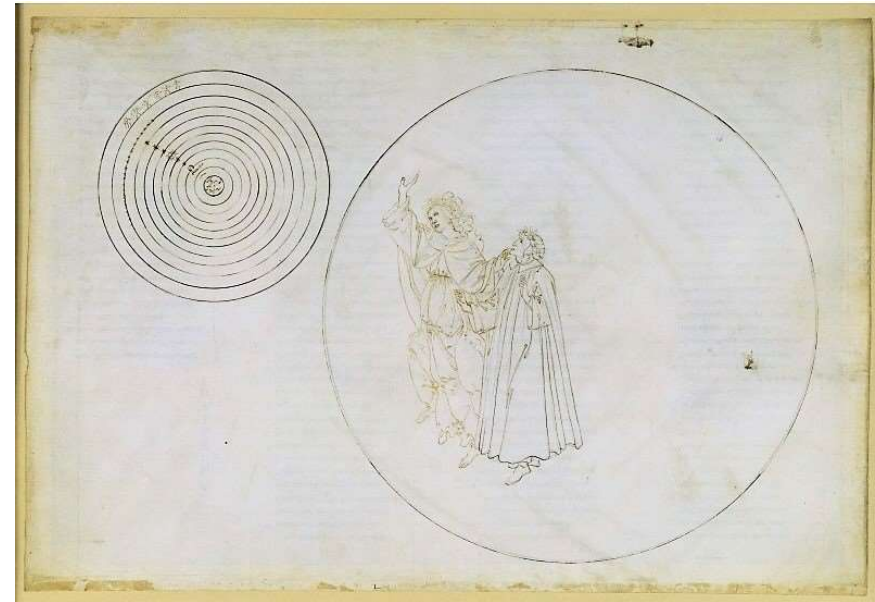
14.50 Uhr: Treffpunkt Kasse. Eintritt frei. Personalausweis mitbringen!

15.00-16.00 Uhr: Im Seminarraum gemeinsame Betrachtung von...:



Paul Goesch
„Verehrung der Muttergottes durch die zwölf Apostel“, 1920 - 1922
 Gouache. Von Frau Tappert, Witwe des Malers Georg Tappert, 1961 für die Nationalgalerie angekauft
 (Abb. aus: Helga Kliemann, „Die Novembergruppe“, Berlin 1969)

Goesch und Tappert waren Mitglieder der im November 1918 gegründeten Künstlervereinigung „Novembergruppe“ und kannten einander. An den Ausstellungen der „Novembergruppe“ war Goesch beteiligt.



Sandro Botticelli
Paradiso II: Beatrice erklärt Dante das Paradies
 Aus dem 1485-1490 geschaffenen Werkzyklus zu Dante, „*La Divina Commedia*“ (1320), unvollendet
 Silberstift und Feder
 (Photo: Kupferstichkabinett; Philipp Allard)
 Wir werden das Faksimile dieser und noch weiterer Zeichnungen aus Botticellis heute so berühmtem Zyklus zu Dantes Gedicht betrachten können.

Der humanistisch gebildete Architekt und Künstler Goesch hat die „Göttliche Komödie“ sicherlich gelesen. Aber was kannte er von Botticellis Zeichnungen dazu – gibt es eine Art innere Verbindungslinie, wenn man von so etwas sprechen mag?

>> 16.15 - 18.00 Uhr

Ort: Kulturforum, wie zuvor

16.15 Uhr: Treffpunkt vor dem Kupferstichkabinett, am Ausgang

Besichtigung der nahegelegenen Philharmonie von Hans Scharoun, eröffnet 1963: Außenbau und Foyer. Hans Scharoun war wie Paul Gieseler Mitglied der Ende 1919 von Bruno Taut gegründeten „Gläsernen Kette“. Seine Philharmonie kann als ein Bauwerk gelten, das im frei bewegten Stil der „Gläsernen Kette“ und somit auch im Stil etlicher Architektur-Entwürfe Gieseler ausgeführt ist. Mit dem zentriert angelegten Konzertsaal könnte eine Idee aufgegriffen sein, die Taut 1919 mit dem „Haus des Himmels“ entworfen hatte, welches der Musik gewidmet sein sollte.

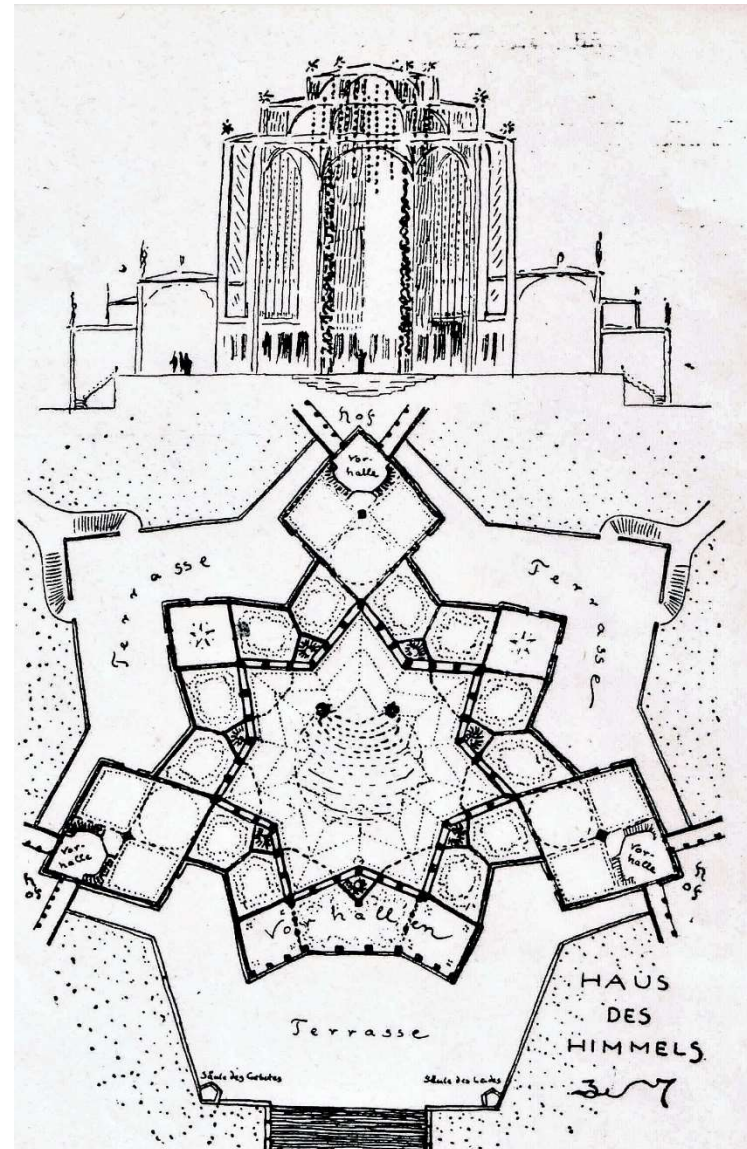


Philharmonie, Konzertsaal

(Photo: MrEnglish, Sept. 2009. wikimedia, abgerufen am 25.8.2019)

Rechts: Bruno Taut, das „Haus des Himmels“ als Konzerthaus, Juli 1919

(Abb. aus: Bruno Taut, Hrsg., Zeitschrift „Frühlicht“, 1920)





Anschließend Besichtigung des Gedenktisches mit Dokumentation der „T 4“-Aktion, nahe bei der Philharmonie. (Abb. rechts; aus: <https://www.gedenkort-t4.eu/>, eingesehen im Oktober 2018 und im Sommer 2019)
 „T 4“: die nationalsozialistische sogenannte „Aktion T4“, Programm zur „Euthanasie“, d.h. zur Ermordung behinderter Menschen. In „T 4“ ist die Adresse der Villa Tiergartenstraße 4 enthalten, die zeitweilig Eigentum von Vater bzw. Bruder Max Liebermanns gewesen war; nach 1945 abgerissen. Die Büros der „T 4“-Verwaltung befanden sich in diesem ehemaligen Liebermann-Haus. Goesch könnte das Haus seit seiner Kindheit gekannt und könnte die kulturellen Einrichtungen, die es vor der NS-Zeit beherbergte, besucht haben. (Abb. aus Berliner „Morgenpost“, 2015)
 (Lit.: Annette Hinz-Wessels, „Tiergartenstraße 4“, 2015. DFG-Projekt)

>> Ab 19.00 Uhr

Gemeinsames Abendessen (Selbstzahler)

Ort: Café-Restaurant „Manzini“

Ludwigkirchstr. 11, Berlin-Wilmersdorf (U-Bahn „Spichernstraße“)

Dabei die Weitergabe des „FPG“-Wanderpreises: Siehe S. 15.



Sonnabend, 31. August – Brandenburg an der Havel

>> Ab 11.00 Uhr in Brandenburg

Anreise von Berlin via Auto oder Regional-Züge Richtung Brandenburg oder Magdeburg: Haltestellen in Berlin z.B. „Berlin Charlottenburg“

Brandenburg ist Paul Goeschs Sterbe-Ort im September 1940 – die fingierte Sterbe-Urkunde gibt Hartheim bei Linz an der Donau in Österreich an (Archiv des „Freundeskreis Paul Goesch“). Hier wurde Goesch ermordet: eines der Opfer der „T 4“-Aktion, vorbereitet von der „Euthanasie-Zentrale“ in der Tiergartenstraße 4 in Berlin.

Ort: Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde in Brandenburg an der Havel. Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten
Adresse: Nicolaiplatz 28/30, 14770 Brandenburg an der Havel

11.00 Uhr Treffen im Vorraum der Gedenkstätte
Führung von Dr. Sylvia de Pasquale, Leiterin der Gedenkstätte

Zur Vorbereitung kann der wikipedia-Artikel „Altes Zuchthaus (Brandenburg an der Havel)“ hilfreich sein. Das alte Zuchthaus war 1933-1934 KZ geworden, in dem zahlreiche politische Gegner gefangen waren. Es wurde dann von Januar bis Oktober 1940 zur „Euthanasie“-Tötungsanstalt. 2012 ist in einem Teil des Gebäude-Komplexes die Gedenkstätte eingerichtet worden. Im Artikel wird Goesch als eine der fast 10.000 Personen mit Namen erwähnt, die in der Tötungsanstalt um ihr Leben gebracht worden sind. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Altes_Zuchthaus_\(Brandenburg_an_der_Havel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Altes_Zuchthaus_(Brandenburg_an_der_Havel)), eingesehen im August 2019)

In der Gedenkstätte gibt es Namenslisten der ermordeten Menschen. Auch Paul Goeschs Name ist dort aufgeführt. Den Hinweis darauf verdanken wir Herrn Torsten Nimoth, Dresden, im Januar dieses Jahres.



Franz Andreas Threyne
Gedenktafel, 1963 eingeweiht
(Photo: Demicha, März 2019; wikimedia, eingesehen im August 2019)

>> Am Nachmittag

Rundgang durch die Stadt und...
... Besuch des Stadtmuseums Brandenburg, Zweigstelle „Museum im Steintorturm“, welches der Stadtgeschichte gewidmet ist.
Adresse: Steinstr. 37, 14776 Brandenburg an der Havel



Paul Goesch
„Maria bunt“, 1922

Gouache, verso vom Künstler mit Namen, Titel und Datum – „22“ – versehen
Eigentum des „Freundeskreis Paul Goesch“; Geschenk aus Privatbesitz
(Photo: privater Schnapsschuss von der gerahmten Miniatur)
Ausstellung „Paul Goesch und sein Bild von der Frau“, konzipiert vom „Freundeskreis Paul Goesch“ in Zusammenarbeit mit Bernd Sonntag; Dresden-Laubegast, Pirna und Meißen, 2015-2016

Es gibt noch eine weitere Spur, die Goesch mit Brandenburg, d. h. unter Umständen mit der dortigen Tötungsanstalt selbst verbindet. Das ist die merkwürdige Geschichte des nur handtellergroßen Blattes „Maria bunt“ (Abb. oben). Das Blatt ist etwas verletzt; Ausrisse an den Ecken müssen durch ein unsachgemäßes Lostrennen des Blattes von der Unterlage entstanden sein. Wichtiger als dies ist aber vermutlich, was die Vorbesitzerin

zur Herkunft berichtete: Über ihren Vater, der in der NS-Zeit Polizist in Brandenburg an der Havel gewesen war, habe sie gehört, dass er das kleine Werk mit der Darstellung Marias mit dem Kind immer bei sich getragen habe. Das Werk ist nah verwandt mit „Verehrung der Muttergottes durch...“ (s. S. 2) sowie dem unten abgebildeten Werk. „Maria bunt“ ist jedoch ganz auf die „Muttergottes“ konzentriert, so dass es den Bildbetrachtern übergeben ist, ihr Abbild andächtig zu „verehere“.



Paul Goesch
„Maria mit vier Evangelisten“, möglicherweise 1922 geschaffen
Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster (Photo: Sven Adelaide) (nwzonline vom 2.6.2017, eingesehen am 25.8.2019)

>> Ab 19.00 Uhr

Gemeinsames Abendessen in Berlin (Selbstzahler)
Ort: Café-Restaurant „Wintergarten“ im Literaturhaus
Fasanenstr. 23, Berlin-Wilmersdorf
(U-Bahn „Uhlandstr.“; „Spichernstr.“; „Kurfürstendamm“)

Sonntag, 1. September – Berlin

Rundgang zu ausgewählten biographischen Orten Paul Goeschs: Stätten seiner Kindheit und seiner Schulzeit sowie seines Studien-Beginns und -Abschlusses (1903 bzw. 1914). Im Vorbeigehen treffen wir womöglich auf manches andere Interessante. Der Gang zu Gebäuden und Straßenzügen kann die Lebensumstände von damals, von den 1890er Jahren bis in die 1920er Jahre, trotz vieler Veränderungen etwas spüren lassen.

>> 9.30 Uhr: Beginn

Treffpunkt: Sponholzstraße 17, (U „Innsbrucker Platz“; S „Friedenau“
Das Haus der Familie, eine Gründerzeit-Villa, ist im 2. Weltkrieg zerstört worden, die Ruine wurde abgerissen. (Photo aus Familienbesitz)



Bevor die Familie 1893 in dieses Haus einzog, wohnte sie jeweils kurze Jahre an anderen Adressen im selben Stadtteil Friedenau, der damals zur noch selbständigen Stadt Schöneberg gehörte:
Sponholzstraße 9 und Handjerystraße 37.

Das Büro des Vaters, Dr. jur. Carl Goesch, befand sich in Berlin, Marienstraße 10, nahe bei der Charité (S-Bahnhof „Friedrichstraße“).

Photo und Infos verdanken sich Herrn Hans-Karl Foerder, Berlin, 1993.



Postkarte vom „Königlichen Prinz Heinrichs-Gymnasium“, 1900
(Abb. aus: Bartko & Reher/Ansichtskartenversand, Berlin)

Das ist das humanistische Jungen-Gymnasium, auf das die Söhne Heinrich, Fritz und Paul Goesch gegangen sind. Es besaß u.a. eine Turnhalle, einen großen Zeichensaal und Bibliotheken. Im 2. Weltkrieg größtenteils zerstört, wiederaufgebaut. Beherbergt heute die „Anna Freud-Schule“, Fachschule für Sozialpädagogik.

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Prinz-Heinrichs-Gymnasium>)

Adresse: Klixstraße 7, Stadtteil Schöneberg

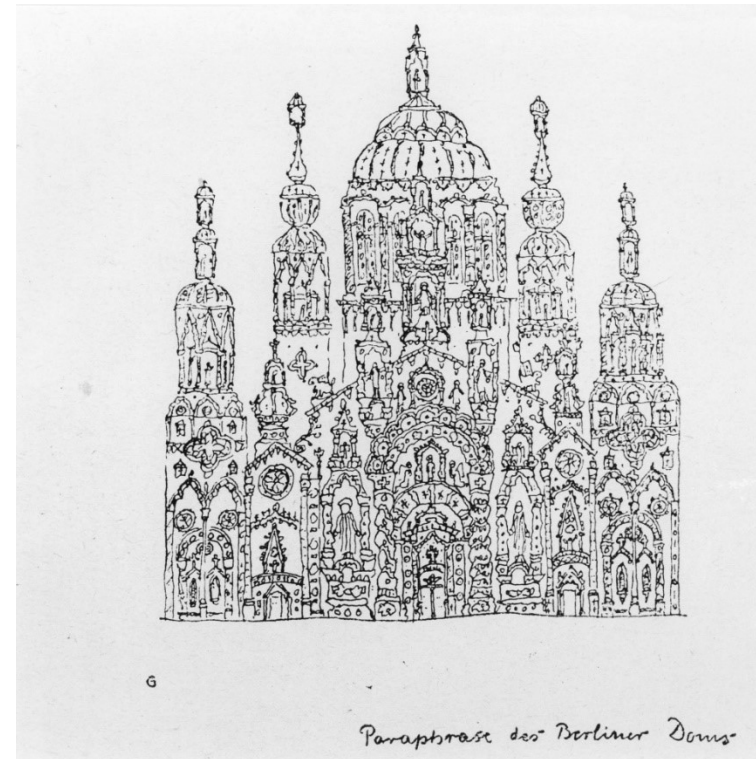
Die ehemalige „Königlich Technische Hochschule zu Berlin“, heute „Technische Universität“ (TU); Architekturmuseum. Alte Gebäude-Teile sind erhalten geblieben, siehe die Rückseite des neuen Hauptgebäudes. Abb.: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:TUBerlinMainBuilding.jpg>

Goesch begann und beendete hier das Architekturstudium (1903; 1914).
Adresse, neues Hauptgebäude heute: Straße des 17. Juni



Julius Carl Raschdorff
Berliner Dom, 1904-05 (Abben.: historisches Photo; alte Ansichtskarte)

Raschdorff war Professor für Baukunst an der „Königlich Technischen Hochschule“ und war eventuell einer der Lehrer Goeschs (s. S. 7).



Paul Goesch
 Federzeichnung. In der Handschrift Bruno Tauts „Paraphrase des Berliner Doms“ betitelt. Entstehungsdatum nicht bekannt; spätestens 1920
 (Abb. aus: Bruno Taut, Hrsg., „Frühlicht“, 1920)

Eines der vermissten Werke (s. www.freundeskreis-paul-goesch.de)

Alle vier Türme sind dargestellt, hoch und schlank wie Minarette. Das Tor ist ganz klein, aber die Christus-Figur darüber, die bereits bei Raschdorff auffällt, erscheint vervielfacht in der Höhe wiederkehrend.

Siedlungen – damals eine wichtige Bauaufgabe besonders in den Großstädten mit der schnell wachsenden Bevölkerung.

Zusätzlich oder auch alternativ zum Gang an die historischen Orte und vor die noch bestehenden Reste des Gymnasiums und der ehemaligen „Königlich Technischen Hochschule Charlottenburg“ können wir zur

Siedlung „Lindenhof“

fahren und das weitläufige Terrain von der Suttnerstraße her erkunden; siehe dazu die Pläne auf S. 11.

Gebaut 1918-1921 vom Architekten und Schöneberger Stadtbaurat Martin Wagner, besaß die Siedlung „Lindenhof“ einen großen, mehrstöckigen, schwungvollen Tor- und Eingangsbau, der auffiel und einladend war: Wagner hatte seinen Kollegen Bruno Taut hinzugezogen, der ‚ein Gebäude wie eine Skulptur‘ entwarf – für die Nutzung als Ledigenheim. Bruno Taut wiederum hatte Paul Goesch sowie noch zwei weitere Künstler für die Gestaltung des ganz besonderen Raumes in dem Gebäude herangezogen: für den Festsaal, der sich im Kopfende des linken Flügels befand und der wohl nicht nur von den ledigen Bewohnern genutzt wurde, sondern der auch Personen zugänglich gewesen sein wird, welche aus den Reihenhäusern der Siedlung oder ganz von außerhalb kamen. Der Festsaal war auch Tanzsaal und später Restaurant.

Im 2. Weltkrieg zerstört und anscheinend nicht wiederaufzubauen, ist Tauts Gebäude in frühen Photos dokumentiert. Zumindest einige dieser Photos sind offenbar noch nicht publiziert, u.a. das nebenstehende aus dem Archiv der Baugenossenschaft (Abb.: Ausschnitt). Wir verdanken es der Vermittlung von Dr. Petra Albrecht, Berlin, 2016.

Schon lange bekannt ist die „Hufeisen“-Siedlung von Wagner, Taut und Gartenarchitekt Leberecht Migge im Stadtteil Britz. Seit etlichen Jahren kümmert man sich aber auch sehr um die Siedlung „Lindenhof“.

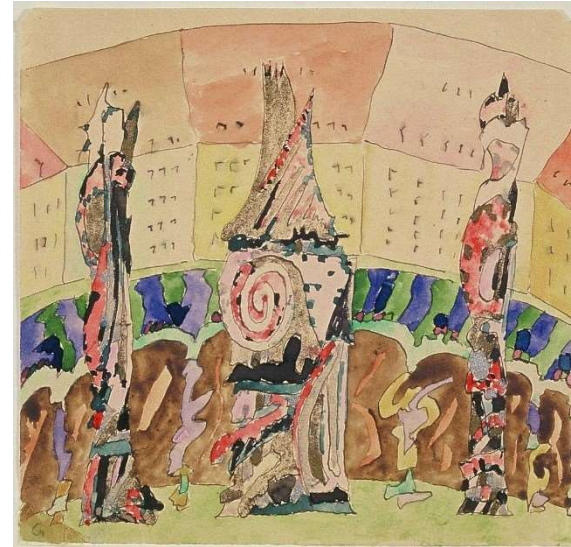




Paul Goesch

Ausmalung des Festsaals im Ledigenheim „Lindenhof“, das Bruno Taut als Eingangsbau für die Siedlung „Lindenhof“ entworfen hat. Im 2. Weltkrieg zerstört (Abb. aus: Bruno Taut, Hrsg., „Frühlicht“, 1921)

An der Gestaltung waren wohl auch Franz Mutzenbecher und ein dritter Künstler beteiligt. Stilistisch entspricht die Ausmalung jedoch Goeschs Vorliebe, mit künstlerischen Mitteln Wände ‚aufzulösen‘ oder sogar durchscheinend zu machen – ein großes, fast religiöses Thema genauso auch bei Bruno Taut. „Deregulierung“ war schon beim Dichter Arthur Rimbaud ein sprachliches Mittel, Festes ins Fließende zu bringen. Dieser hat aber nur als Jugendlicher damit experimentiert. Bruno Taut machte ein städtebauliches Programm daraus: „Die Auflösung der Städte“. Goesch seinerseits setzte gelegentlich Fest und Fließend in Bezug zueinander.



Paul Goesch

„Baustudie“, undatiert (März 1921)

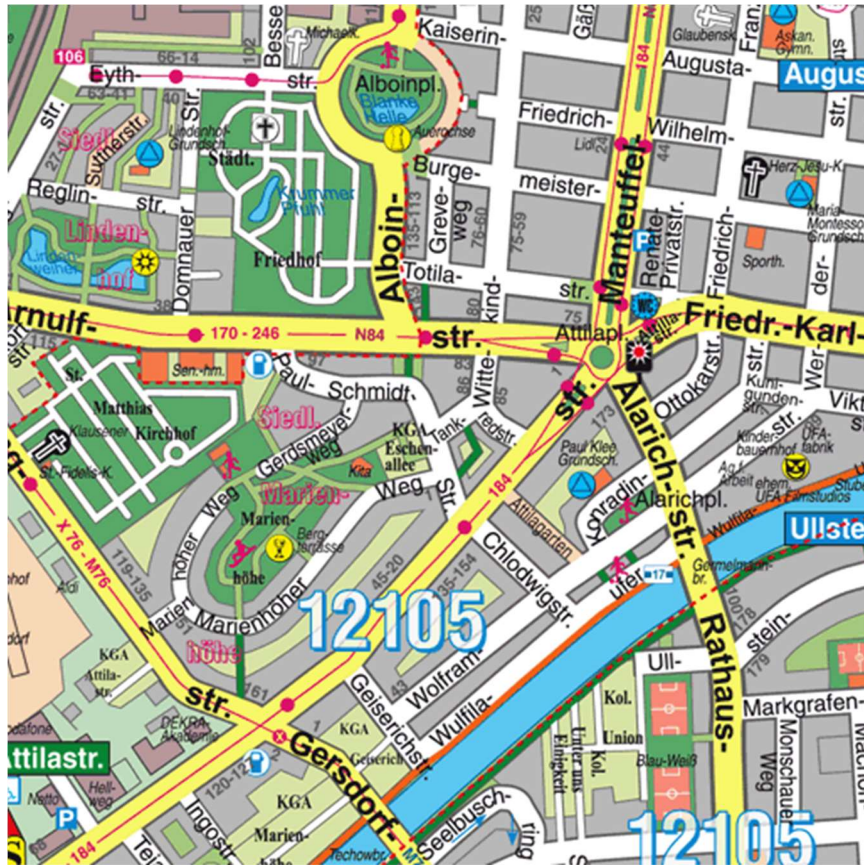
Gouache und Gold- und Silberbronze über Feder in Schwarz; 10,5 x 11 cm

„CCA“. Department of Prints and Drawings, Montréal, Kanada

Die Ausrisse in den oberen Ecken sind die Spuren eines Diebstahls aus dem Besitz von Verwandten des Künstlers durch eine mitteleuropäische Galerie, Beginn der 1980er Jahre.

Abstrakte, bewegte, farbige Skulptur in drei Teilen für das Zentrum eines kleinen, von einem abstrakt bemalten Arkadengang umstandenen Platzes in einer Siedlung. Deren Häuser sind dicht an dicht gebaut und mehrstöckig. Möglicherweise hat Goesch die „Baustudie“ im Zusammenhang mit der Ausmalung des Festsaals geschaffen.

Zu beiden Werken siehe auch: www.freundeskreis-paul-goesch.de



Lage der Siedlung: oben links im Stadtplan-Ausschnitt

Zugang zur Suttnerstraße: von der Eythstraße her, wo sich Tauts Gebäude befunden hatte, oder von der Reglinstraße her



Plan der Gesamtanlage im heutigen Zustand

Zur Einführung:

https://de.wikipedia.org/wiki/Siedlung_Lindenhof (eingesehen im August 2019)

und „Ein Denkmal, das Baugeschichte(n) schreibt...“: „Lindenhof-Siedlung_gewosued-net_2014_02_LH_1918“ (PDF-Datei)



Lienhard Schulz
Der Lindenhof-Teich, Aufnahme von April 2007
(Abb.: wikimedia, eingesehen im August 2019)

Aktueller Träger der Siedlung ist die Eigentümer-Genossenschaft „GeWo-Süd genossenschaftliches Wohnen Berlin-Süd eG.“



Ein restauriertes Haus, mit sparsamem, aber prägnantem Einsatz von Farbe

Programm – Teil 2: Arbeitstreffen in Dresden

Montag, 2. September – Dresden

>> 14.50 - 17.00 Uhr

Ort: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Büro von Dipl.-Rest. Torsten Nimoth

Adresse: Schlossplatz 1, 01067 Dresden

14.50 Uhr: Treffpunkt Eingangshalle des Gebäudes

15.00 - 17.00 Uhr: Arbeitstreffen zum Buchprojekt als Publikation des „Freundeskreis Paul Goesch“, erscheint im Sax-Verlag, Markkleeberg bei Leipzig. Gespräch auch zum Restaurierungs-Projekt in Dresden-Laubegast sowie zur Wandabnahme von Goeschs ‚Tanzender‘, seit 2013 in der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein.

Teilnehmer/innen:

Zusage von Autoren des geplanten Buchs und weiteren Mitwirkenden:

Dipl.-Rest. Martin Fliedner, Pöhl; Dr. Norbert Haase, Dresden; Dipl.-

Rest. Torsten Nimoth, LfD Sachsen, Dresden; Dr. Stefanie Poley, Köln,

„FPG“, Vorsitzende; Bernd Sonntag, Dresden-Laubegast, sowie...

Dipl.-Ing. Kerstin Weißmann, Amt für Kultur und Denkmalschutz, Abteilung Denkmalschutz, Dresden, zuständig für den Ortsteil Laubegast (angefragt)

Zur vollständigen Buchankündigung siehe:

www.freundeskreis-paul-goesch.de



„Skizze zu einem Triumphtor“ oder: „Tor“, wohl 1920. CCA, Montréal
Einband-Abbildung fürs geplante Buch



Kalligraphisch bewegte Linien:
Die erste freigelegte Partie von Goeschs Ausmalung der Halle 1908
(Photo: Torsten Nimoth, Mai 2008)

Dienstag, 3. September - Dresden

>> 10.00 - evtl. 12.00 Uhr

Ort: Dresden-Laubegast

Treffpunkt: Laubegast, Kronstädter Platz (Endstation von Straßenbahn Linie 4; gute Parkmöglichkeit für Autofahrer)

10.00 - evtl. 12.00 Uhr: Führung von Bernd Sonntag, Ortschronist von Laubegast, an bestimmte historische Orte, die mit Paul Goeschs Leben und Wirken in Laubegast verbunden sind.



Abbildungen

Oben: Fähre zum Gasthaus „Zum Elbthal“, hinter welchem die Halle liegt, die Goesch ausgemalt hat. – Alte Ansichtskarte, Archiv Bernd Sonntag

Rechts oben: Derselbe Blick, von der nicht mehr genutzten Fähranlegestelle auf dem Niederpoyritzter Elbufer, April 2006. (Photo: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz Dresden, Kerstin Weißmann)

Rechts unten: Martin Fliedner arbeitet an der weiteren Freilegung der Ausmalung, September 2008. (Photo: Christel Stier)



Mittwoch, 4. September, Dresden

>> Tag für weitere Arbeitstermine des „FPG“

Anhang

Der Wanderpreis des „Freundeskreis Paul Goesch“

Jährlich zu Paul Goeschs Geburtstag am 30. August wird der Preis vergeben, bzw. er wandert von einem Preisträger zum folgenden. Die Preisträger/innen werden auf den Jahres-Mitgliederversammlungen bestimmt. Der Preis ist ein japanisches Netsuke, ein kleines Schnitzwerk, das wie ein Knopf zur Befestigung von Schreib- oder Malutensilien am Obi eines gut situierten Herrn gedient haben dürfte. Dargestellt ist ein glückliches Ereignis: Ein junger Mann hatte allem Anschein nach einen Daruma erstanden. Ein Daruma wird klassischer Weise an einem der drei ersten Tage eines neuen Jahres in einem Tempel gekauft. Er ist eine kürbisförmige Figur aus Holz oder Pappmaché mit einem Kopf, der zwar Platz für zwei Augen hat, doch dem die Pupillen fehlen. Die erste Pupille wird unmittelbar nach Kauf aufgemalt vom Käufer selbst, und dies steht für einen Wunsch, den der Aufmaler hegt und unausgesprochen in seinem Herzen trägt. Geht der Wunsch im Lauf des angebrochenen Jahres in Erfüllung, wird die zweite Pupille aufgemalt und der Daruma zurück in den Tempel gebracht, in dem er erworben worden war. Dort wird er verbrannt und der wahr gewordene Wunsch ist somit befestigt. Der Daruma dieses Netsukes hat bereits beide Pupillen aufgemalt bekommen – der Wunsch ist in Erfüllung gegangen! Der junge Mann freut sich über sein Glück und zeigt dabei auf den Daruma, der es ihm gebracht hat. (A. Knep)
(Photo: Uli Kreifels, Köln)



Preis-Weitergabe von Dr. Kristina Heide an Frau Britta Zoellner

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren, ... und sie sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“
(Aus: „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“, Art. 1)

Einzelne Persönlichkeiten, auch Politiker auf der internationalen Ebene, beweisen gerade in diesen Tagen, dass „der Geist der Brüderlichkeit“ gelebt werden kann (Stand: 26.8.2019). In unserem Zusammenhang – die Bemühungen um die Rehabilitation Paul Goeschs – waren es in den Jahren 2017 und 2018 die Kunsthistorikerin und Künstlerin Dr. Kristina Heide, Berlin, und die Kunstliebhaberin Britta Zoellner, Köln, Mitglied im „FPG“-Vorstand, die als konstruktiv agierende Persönlichkeiten auf den Plan getreten sind. Am Freitag, den 30. August, wird ihnen für ihr Engagement mit der Wanderpreis-Weitergabe gedankt werden.



Kristina Heide
„Echo of Infinity“, Malawi 2017
Acryl auf Chitenje-Baumwollstoff, Ø 100 cm

Danksagung

Dank für die Kooperation an:

Dr. Dagmar Korbacher und Frau Katrin Warnecke, Direktorin des Kupferstichkabinetts Berlin bzw. Leiterin des Studiensaals

Dr. Sylvia de Pasquale, Leiterin der Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde in Brandenburg an der Havel

Dank für Vermittlungen und organisatorische Mitarbeit an:

Dr. Kristina Heide, Berlin

Dipl.-Rest. Torsten Nimoth, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Dresden

Herrn Bernd Sonntag, Dresden-Laubegast

Kosten der Teilnehmer/innen

Die Teilnahme ist gebührenfrei.

Die Anreise der Teilnehmer/innen erfolgt individuell.

Unterkunfts- und Aufenthaltskosten sind individuell zu tragen.

Verteiler

Arbeitspartner/innen des Freundeskreises, Interessierte, die Mitglieder des Freundeskreises. Auch auf der Internetseite des „FPG“ zu finden.

Verantwortlich für das Programm

Dr. Stefanie Poley

Vorsitzende

„Freundeskreis Paul Goesch e.V.“

Luxemburger Str. 48-58

D-50674 Köln

E-Mail: kontakt@freundeskreis-paul-goesch.de

www.freundeskreis-paul-goesch.de

.....

Die Abbildungen auf Seite 1

Links: Paul Goesch, Detail aus einem Entwurf zur Bemalung einer Hausfassade, Gouache, um 1920, Privatbesitz (Photo: Pellegrini)

Rechts: Photograph/in unbekannt, Paul Goesch, um 1920; in Medaillon-Rähmchen wahrscheinlich aus dem Besitz von Goeschs Schwester Lili, verheiratete Redepenning, Göttingen. Geschenk von Goeschs Patentochter Agnes Redepenning, heute Eigentum des „Freundeskreis Paul Goesch“, Köln. Einziger bekannter Abzug des Porträtphotos. (Photo: Mongi Taleb, Köln)